

Hauptobjekt für Konzeptionen beim Aushandeln von In-
dustriezöllen. So haben z. B. unsere an den Handels-
vertragsverhandlungen nach Einführung der Zoll-
zölle beteiligten Unterhändler erklärt, daß wir wahr-
scheinlich überhaupt niemals zu einem Getreidezollschutz
gekommen wären, wenn wir nicht an die Mindestzölle
gebunden wären.

Den in der freihändlerischen Presse besonders be-
deutenden Einwand, daß die Einführung von Getreidezöl-
len die

Exportfähigkeit der deutschen Industrie schädige,
schädige, vermag ich nicht anzuerkennen. Die Entwik-
lung der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren vor
dem Kriege beweist das Gegenteil. Selbstverständlich be-
streitet die Reichsregierung gar nicht, daß unter Umstän-
den eine gewisse Verteuerung der Lebenshaltung durch
Agrarzölle eintreten kann, die Reichsregierung steht aber
andererseits auf dem Standpunkt, daß auf die Dauer ge-
sehen, der deutsche Konsument sicherlich am billigsten
aus der eigenen Scholle ernährt wird, da die durch
einen maßvollen Zollschutz, wie die Vorkriegszeit er-
wiesen hat, gesteigerte Produktion vermehrtes Angebot
bewirkt — und Massenangebot wirkt immer preisdrük-
kend. Die Notwendigkeit eines Zollschutzes für Vieh und
Fleisch wird in Anbetracht der Tatsache, daß die deut-
sche Landwirtschaft unbestritten imstande ist, die deutsche
Fleischversorgung unabhängig vom Auslande durchzu-
führen, auch von den Gegnern der Agrarzollschutzvor-
lage unter den Wissenschaftlern kaum bestritten.

Als ein Mittel zur Beseitigung der Agrarfrage ist
von einigen Seiten auch die Freigabe der Ausfuhr für
Getreide angegeben worden. Ich glaube, daß die Wir-
kungen der Ausfuhrfreigabe überschätzt werden. Die
Freigabe des Exportes kann von sich aus nicht genügen,
um den Weltmarktpreis zu erreichen, da im Auslande
wenig Nachfrage nach deutschem Brotgetreide besteht we-
gen der geringeren Qualität desselben.

Zusammenfassend möchte ich bemerken, daß die Pro-
duktionssteigerung, die wir alle wünschen, nicht allein
durch die fortschreitende Technisierung und Moderni-
sierung, durch Kreditaktionen und Steuerermäßigungen
zu bewirken sein wird, wenn nicht die praktischen Vor-
bedingungen für die Rentabilität auf längere Sicht ge-
schaffen werden, und das ist ohne einen gewissen Zoll-
schutz nicht möglich. Das Gefühl leidlicher Sicherheit,
das der Produzent bei intensiver Wirtschaft unbedingt
braucht, ist wie beim Industriellen, so auch beim land-
wirtschaftlichen Unternehmer nicht zu erwecken ohne
einen maßvollen Zollschutz; alles gute Zureden bleibt
erfolglos und auch mit Recht.

Jarres zum Präsidenten gewählt.

Düsseldorf, 12. Juni. Heute trat der Rheinische
Provinziallandtag im Ständehaus zu Düsseldorf zu-
sammen zur 89. Tagung, in deren Verlauf die Jahr-
tausepfest der Rheinlande vom 18. bis 20. Juni den
Höhepunkt darstellte. In seiner Eröffnungsrede betonte
der Staatskommissar Oberpräsident Fuchs, daß der Land-
tag wieder in der Vollzahl seiner Mitglieder in Düssel-
dorf zusammentreten könne, auch im Beisein der ehe-
mals ausgewiesenen Mitglieder. Bitterkeit mische sich
nur in diese Genugtuung bei dem Gedanken, daß die Ta-
gung immer noch im besetzten Düsseldorf stattfinden
müsse. Der Oberpräsident gab dann der Hoffnung
Ausdruck, daß der Versöhnungswille des besetzten Ge-
bietes nicht allzu stark und unnötig belastet werde. Der
Friede, den das besetzte Gebiet erstrebe, sei ein Friede
der Gleichberechtigung.

Dr. Jarres-Duisburg wurde dann mit 103 gegen 17
bei 2 Stimmen Enthaltung zum Präsidenten gewählt.

Die Amnestievorlage ausgearbeitet.

Im Laufe der nächsten Woche wird sich der Reichs-
rat mit der nun endgültig fertiggestellten Amnestievor-
lage beschäftigen, die vom Reichsjustizministerium aus-
gearbeitet worden ist. Die Ausarbeitung des Entwurfes
hat sich deshalb solange verzögert, weil es erst jetzt ge-
lungen ist, zwischen Reich und Ländern eine Einigung
in dieser Frage zu erzielen.

Die Vorlage sieht sowohl eine Amnestie auf Trimi-
nelle wie auf politische Delikte vor, bezieht sich aber nur
auf Urteile, die vom Reichsgericht ausgesprochen wor-
den sind.

Au gleicher Zeit hat auch Preußen eine Amnestie-
vorlage ausgearbeitet, die nach während der Reichsrats-
beratungen über die Reichsamnestie mit den anderen
Ländern durchgesprochen werden wird. Man hofft, die
preussische Amnestievorlage dem Landtag sofort nach der
Entscheidung im Reichsrat vorlegen zu können.

Bauernrevolte in Indien.

London, 11. Juni. Die seit einigen Tagen in Um-
lauf befindlichen beunruhigenden Gerüchte über ernste
Unruhen im Staate Assam in Indien haben nach einer
Weldung aus Kalkutta jetzt zu einer Erklärung der Re-
gierung geführt. Daraus geht hervor, daß, obwohl
Schwiegerien stattgefunden haben, Verlesungen oder To-
desfälle nur in geringem Umfang zu verzeichnen sind,
und daß die Ausbreitung der Unruhen in engen Gren-
zen geblieben ist. Agitatoren hätten die Zustimmung
unter den Bauern gesucht und propagiert, zu einer
bevorstehenden Zusammenkunft Waffen anzulegen.

Trotzdem die Regierung eine diesbezügliche War-
nung erlassen hatte, versammelte man sich doch in gro-
ßer Anzahl, und als eine Aufforderung zum Ausein-
andergehen unberücksichtigt blieb, wurde der Besitz von
Truppen unzulässig. Darauf feuerten, immer nach dem
offiziellen Bericht, die Bauern zuerst auf die Truppen,
welche darauf wieder feuerten, wobei drei getötet und
drei verwundet wurden.

Weitere Erfolge der Rifflente.

Fez bedroht.

Madrid, 12. Juni. Die Lage in Fez ist kritisch,
da auch die Stämme im Rücken der französischen Front
unruhig werden. Die Stadt ist gegenwärtig ernstlich
bedroht, ebenso der Ort Ujean. Das rechte Uerqa-Ufer
ist fast ganz von den Kabylen besetzt, doch sind franzö-
sische Verstärkungen sowie gepanzerte Flugzeuge und
Tanks eingetroffen, so daß die Front vielleicht gehalten
werden kann.

Paris, 12. Juni. Aus Madrid wird gemeldet, daß
eine gemeinsame französisch-spanische Aktion gegen Ab-
del Krim, dem Stammvater Abd el Krim, in der Nähe der
Rifflente, bevorstehe. Nach dieser Meldung sollen franzö-
sische und spanische Truppen landen und Uader von der
See und von der Landseite angreifen. Abd el Krim
hat angeblich in Erwartung dieses Angriffs einen Teil
seiner Truppen von der Uerqa-Front nach Ujdir ge-
schickt.

Die deutschen Schiffe „Deutz“ und „Dortmund“,
die vor einigen Tagen in den marokkanischen Gewässern
unter dem Vorwande des Waffenschmuggels von den
Franzosen untersucht worden waren, sind nach einer
Meldung des tabakalen Pariser Abendblattes „Paris
Soir“ wieder freigegeben worden. Die Durchsuchung
hat ergeben, daß sie keine Kriegsmaterialien, sondern
nur Fische an Bord hatten.

Kege Propaganda Abd el Krim.

Paris, 12. Juni. Nach einer Havasmeldung aus
Fez ist die allgemeine Lage an der Front unverändert,
jedoch ist infolge der Haltung der Rifflente, die ihre ört-
lichen Angriffe verstärken, und ebenso infolge ihrer
täglich wachsenden Propaganda die Lage ernstlich ge-
worden. Abd el Krim ist anscheinend durch die spanischen
Vorbereitungen sehr beschäftigt. Es wurden bedeutende
Truppenansammlungen in der Gegend von Ujdir fest-
gestellt. Die feindliche Propaganda ruft große Verwo-
rungen bei gewissen Stämmen hervor und hat sogar zu
einigen Ueberfällen in der Dissidentenzone geführt.

Frankreich will rasch Frieden schließen.

Paris, 12. Juni. Wie Havas aus Fez meldet, hat
Ministerpräsident Painlevé, bevor er Rabat verließ,
um der Front einen Besuch abzustatten, Journalisten
gegenüber erklärt, er habe sich mit Marschall Lyautey
über die zu erwartende Entwicklung und über die Ab-
sicht ausgesprochen, die man durch die eventuellen dip-
lomatischen und militärischen Bemühungen erzielen
könne, um einen dauerhaften Frieden durch die am ras-
chesten wirkenden und am wenigsten Opfer kostenden
Mittel zu erzielen. Dem Sultan von Marokko habe er,
Painlevé, versichert, daß Marokko in der formellsten
Weise der Souveränität des Sultans unterstehe, und
daß Frankreich diese Souveränität, die die Grundlage
des Vertrages sei, aus dem Frankreich seine Rechte her-
leite, aufrechterhalten habe.

Neue Unruhen in Hankau.

Erklärung chinesischer Professoren.

In Hankau brachen neue Unruhen aus, die sich
hauptsächlich gegen die englische Fremdwirtschafts-
richtungen richteten. Als die Demonstranten auf Wasser-
schlände nicht reagierten, benutzten die Engländer Maschinenge-
wehre. Acht Chinesen wurden getötet und viele ver-
wundet.

Nach einer Havasmeldung aus Peking hat die chine-
sische Regierung dem Verlangen der Manifestanten nach-
gegeben und beschloffen, 100 000 Dollar nach Schang-
hai zur Unterstützung der streikenden Arbeiter zu senden.

Die Professoren der Peking-Universität veröffent-
lichten unterm 9. Juni ein Manifest zu den Schanghai-
Vorfällen, in dem sie die bereits amtlich bekanntge-
gebenen Tatsachen wiederholten und folgendes ausfüh-
ren: Die Tragödie, die in der Fremdenüberlassung in
Schanghai sich abgespielt hat, erfüllt das chinesische Volk
mit Schrecken und Entrüstung. Die tatsächlichen Vor-
gänge sind von verschiedenen Stellen und in verschie-
dener Hinsicht entstellend wiedergegeben worden. In die-
sem Verfahren zu weiteren Unklarheiten zwischen dem
chinesischen Volk und den Ausländern führen könne, so
legen die Professoren Wert darauf, den Sachverhalt
nochmals in allen Einzelheiten darzulegen. (Die Dar-
legung entspricht der bereits amtlich verbreiteten und
unterzeichnet, daß die Abtötung eines chinesischen Arbei-
ters während des Streiks in einer japanischen Spin-
nerei der Ausgangspunkt der Vorfälle gewesen ist,
daß die an Sympathiebedingungen beteiligten Studen-
ten völlig unbewaffnet waren, auch nachdem die ersten
Schüsse der internationalen Polizei unter englischem
Befehl zahlreiche Todesopfer gefordert hatten, und daß
die Beschädigung von Demonstranten am Tage der Kund-
gebung, 9. Juni, bereits seit sechs Tagen andauere.)
Diesen, so führt das Manifest fort, die mit uns der
Ansicht sind, daß die internationale Gerechtigkeit und
Harmonie ein erstrebenswertes Ziel ist, werden, wie wir
hoffen, der Sache Ihre Aufmerksamkeit nicht verschonen.
Wird irgend ein rechthilflicher Denker diese jungen Stu-
denten und Studentinnen als Aufrührer ansehen? Kann
man diese Kundgebung als eine fremdenfeindliche oder
volksverhetzende auslegen? Muß man nicht vielmehr an-
nehmen, daß es sich um eine vorbedachte Maßnahme der
Behörden handelt, da sie über sechs Tage ausgebehnt
wurde? Warum geben der britische und der japanische
Gesandte in Peking nicht den Befehl, mit den Erschei-
nungen aufzuhören, wenn sie sie nicht begünstigen wol-
len? Das sind die Fragen, die wir zu stellen, aber
nicht zu beantworten wünschen!

Die Professoren beziffern die bisherigen Verluste,
die ausschließlich Chinesen betrafen, auf 77 Tote und
mindestens 800 Verwundete bis zum 2. Juni.

Kanadas Ansprüche auf den Nordpol.

London, 12. Juni. Im kanadischen Unterhaus legte
gestern der Innenminister Steward eine Karte vor, die
die Ansprüche Kanadas auf den Nordpol und die Polar-
zone darstellt. Danach würde die Grenze des Domi-
nions ein großes Dreieck bilden mit dem Hauptland
als Basis und dem Pol als Spitze. Die Westgrenze wür-
de eine Verlängerung der Grenze zwischen Alaska und
Kanada sein, die Ostgrenze eine Verlängerung der Ta-
bisstraße zwischen Kanada und Grönland, die dann etwa
dem 80. Meridian zum Pole folgt.

Kleine Meldungen.

London, 12. Juni. Anfang Juni betrug die Zahl
der Arbeitslosen 1 247 300. Gegen das Vorjahr ist eine
Steigerung um 244 585 eingetreten.

Moskau, 12. Juni. Der Vertrag mit Harriman be-
treffend die Mangankonzession in Tschatury ist heute
unterzeichnet worden.

Berlin, 12. Juni. Wie wir erfahren, ist der deutsche
Geschäftsträger in Bangkok Sobel heute nacht plötzlich
gestorben.

Berlin, 12. Juni. Einem Bericht der „Post. Reg.“
zufolge steht Albanien vor einer neuen Revolution. Im
Süden und Norden haben die Unruhen bereits begonnen.

Aus Stadt und Land.

Kue, den 13. Juni 1925.

400 Jahre evangelisches Pfarrhaus.

Luthers Heirat am 13. Juni 1525.

Im Kloster Rimböchen lebte seit ihrem 10. Jahre
die Nonne Katharine von Bora aus einem Meißener
Wohlgelehrten. Durch die Klosterreformen waren die
reformatorischen Lehren Luthers gebrungen, und die
24jährige Nonne ersehnte glühend den Wiedereintritt
in die Welt. Ihre Verwandten lehnten Hilfestellun-
gen zur Flucht ab. Es gelang Katharine aber, den
Klosterherrn Koppe von Wittenberg für ihre Freiheits-
pläne zu gewinnen, und am 4. April 1523 entfloß sie
mit acht anderen Nonnen. Der kluge Klosterherr hatte
jede in ein leeres Weinfäß verpacken lassen und die
Füßre gelangte wohlbehalten über die Grenze nach
Wittenberg. Am 13. Juni kam Katharina in das Haus
des Stadtschreibers Philipp Reichenbach, des nachmaligen
Bürgermeisters von Wittenberg. Luther hörte von
dem Vorfall und ba er mit anderen Freunden für den
Unterhalt der Geschiedenen sorgen wollte, beschloß er
sie zu heiraten. Um Katharina warb ein junger
Geistlicher, Dr. Graß aus Orlamünde und ein Wittenber-
ger Patrizier, Hieronymus Baumgärtner. Sie wies
beide Freier ab und kühlerte, daß ihre Liebe dem Re-
formator selbst gehöre. Der 42jährige Luther beschloß
nach inneren Kämpfen, die neue Lehre selbst zu erfül-
len, und am 13. Juni 1525 fand seine Hochzeit mit
Katharine von Bora statt. Stadtpfarrer Bugenhagen
vollzog die heilige Handlung. Als Gäste waren gelan-
den: der Prediger an der Schloßkirche Justus Jonas,
der Maler Lukas Cranach, der Jurist Apel und Frau
Bugenhagen.

Am heiligen Angriffe gegen diesen Schritt Luther
fehlte es nicht. Die Papisten griffen zu gemeinen Ver-
leumdungen und verbreiteten das Gerücht, daß Lu-
ther so schnell habe heiraten müssen, da das Brautpaar
von Bora in Hofnung gewesen sei. Johann Georg,
Graß zu Mansfeld ordnete nach vielen Jahren noch eine
einsehende Untersuchung an und es gelang ihm zu be-
weisen, daß diese Gerüchte unverbunden waren.

War Luthers Ehe auch ohne jegliche romantische
Liebeschwärmerie geschlossen, so war sie doch eine der
glücklichsten. Im Sorgen und Krankheiten fehlte es
nicht, doch hetzen teilten die Gatten das Leid. Wie Lu-
ther seine Gattin schätzte, geht aus den Worten hervor:
„Ich achte sie höher, als das Königreich Frankreich und
die Herrschaft der Benediktiner“.

Nach 400 Jahren feiert heute das evangelische Pfarr-
haus seine Gründung und dankbaren Herzens erinnert
es sich des Leuchtenden Vorbildes christlicher Ehege-
meinschaft „Martin Luther und Katharina von Bora“.
H. Debus.

Wagnis am Sonntag, den 14. Juni, vorm. 11 Uhr
am Markt. Musikfolge: 1. Ein Europa, Marsch von Wien.
2. Ouvertüre zur Operette „Ein Rorogen, ein Mittag, ein
Abend in Wien“ von Suppé. 3. Präludium, Intermezzo von
Offenbach. 4. Zugemurter-Walzer von Schatz. 5. Fantasie auf
dem Oper „Margarethe“ von Gounod.

Noter Kreuztag. Da in letzter Zeit in unserer Stadt
viele Sammlungen stattgefunden haben, steht das Rote Kreuz
von öffentlichen Sammlungen ab, bittet aber um freundliche
Spendenübergabe auf das Konto des Roten Kreuzes Nr.
887 bei der Stadtbank Kue.

Die Seimarbeiter in der Volks-, Berufs- und Betriebs-
zählung. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. März 1925
und der hiernach ergangenen Ausführungsverordnungen fin-
det am 18. Juni im ganzen Deutschen Reich eine Volks-,
Berufs- und Betriebszählung statt. Die statistischen Inter-
lagen für diese Zählung werden gewonnen 1. durch die Haus-
haltungszählung, die jeder Haushaltungsvorstand auszufüllen hat.
2. durch den Land- und Forstwirtschaftszählung, der an die Ver-
walter von Acker-, Wiesen- und Gartenland usw. auszu-
geben wird und 3. den Gewerbebogen, der nicht nur den in-
dustriellen Großbetrieb, das Handwerk, den Groß- und Klein-
handel erfassen soll, sondern der auch Handel und Kunst der Heim-
arbeiter festzustellen hat. Mit der Beantwortung des Ge-
werbebogens erfüllt der Heimarbeiter nicht nur eine ihm von
Staat wegen auferlegte Pflicht, sondern er handelt dabei
auch im wohlverstandenen Eigeninteresse. Denn er muß sich
vor Augen halten, wie wichtig es vom Standpunkte der wirt-
schaflichen Vertreter seiner wirtschaftlichen Interessen und seines
beruflichen Standes gegenüber anderen Berufsständen ist, bei den
bedeutungsvollen wirtschafts- und sozialpolitischen Gege-
nwart- und Zukunftsfragen ein einwandfreies Zahlenmaterial
über seinen Stand zur Verfügung zu bekommen.